

Gaunerzinken

Semiotische Analyse eines Zeichensystems von Einbrechern

Pascal Vaillant*

École Nationale Supérieure de Télécommunications

46 rue Barrault

75634 Paris, France

12. Juli 2001

Zusammenfassung

In diesem Artikel werden ideografische Zeichen, die einer sogenannten bildlichen Geheimsprache gehören, studiert. Die Gaunerzinken werden von Einbrechern benutzt, um unauffällige Anmerkungen über Häuser und ihrer Bewohner aufzuschreiben. Diese Zeichen lassen sich ihrer referenziellen und illokutionären Inhalt gemäß einordnen und klassifizieren. Es wird auch dazu beobachtet, dass sie als Grundelemente Gestalten benutzen, die in dieser Sprache wie in anderen anthropologischen Traditionen die Spuren einer ikonischen Motivation darstellen.

Abstract

In this article, we study a set of ideographic signs which belong to a so-called secret graphic language. The hobo signs are used by burglars to note discrete remarks about houses and their inhabitants. These signs can be classified and ordered in respect to their referential or illocutory contents. It is also noticed, that they use as basic graphic elements some fundamental forms that show traces of iconic origins, in this language as well as in other anthropological traditions.

Einführung

Diese Studie untersucht ein ideographisches Zeichensystem¹, mit dem Einbrecher untereinander Informationen austauschen, so dass sie nicht auf moderne oder offizielle Kommunikationssysteme zurückgreifen müssen. Es besteht aus Zeichen, die man mit

*Die deutsche Fassung dieses Artikel wurde mit Börries Blanke geschrieben.

einem gerade verfügbaren Mittel (Kreide, Kohle) in der Nähe eines Hauses oder Dorfes zeichnet und die nur von Eingeweihten verstanden werden können.

Dieses semiotische System ist weder neu (man denke nur an die Räuber in der Geschichte von Ali Baba, die auch schon solche Zeichen verwendeten), noch ist seine Verbreitung geografisch genau einzugrenzen. Es ist auch keiner offiziellen Norm oder expliziten Kodierung unterworfen, was sich aus der Struktur der Gemeinschaften erklärt, die es gebrauchen. Nach Ansicht der französischen Polizei, von der die hier untersuchte Variante kommt, wird es von „Zigeunern“ verwendet. Tatsächlich ist es wahrscheinlich, dass dieses Zeichensystem im Mittelalter hauptsächlich von Sinti und Roma verbreitet wurde, doch sprechen andere Quellen allgemeiner von „Einbrechern“, ohne diesen eine bestimmte ethnische Zugehörigkeit zuzuschreiben.

Ähnliche Zeichen sind im deutschen Sprachraum unter der Bezeichnung „Gauernerzinken“ bekannt, aber auch in Nordamerika, wo sie „Hobo signs“ genannt werden, d.h. „Zeichen der Wanderarbeiter“ — was allerdings auch nicht ganz frei von pejorativen Konnotationen ist. Man findet Beispiele solcher Zeichen in den Symbolwörterbüchern von Dreyfuss (1984) oder Liungman (1995). Die verschiedenen dort aufgeführten Formen weisen Parallelen auf, was auf einen gemeinsamen Ursprung der Systeme hindeutet, da die gemeinsamen Elemente zum Teil keinerlei ikonische Eigenschaften aufweisen. Dies ist z.B. bei dem Zeichen der Fall, das hier der Bedeutung »Die Besitzer sind ängstlich« zugeordnet ist (s.u.).

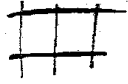
1 Das Korpus

An der Wand einer Polizeiwache im südfranzösischen Nîmes hängt eine Fotokopie. Der Text beginnt mit der folgenden Erklärung: »Dies ist der erste Hinweis auf einen bevorstehenden Einbruch: ein kodiertes Zeichensystem, das aus meistens mit Kreide gezeichneten Ideogrammen besteht. Diese Zeichen weisen auf die Eigenschaften und Gewohnheiten der Bewohner eines Ortes hin und informieren darüber, ob der Einbruch dort lohnt. [...] Sie sollten schnellstmöglich wieder entfernt werden.«

Der Polizeiinspektor erklärt dazu, dass dieses Zeichensystem besonders unter „Zigeunern“ verbreitet sei. Er lässt nur ungern zu, dass das Dokument außerhalb des Polizeireviers vervielfältigt wird, denn die Einbrecher sollen nicht wissen, dass die Bürger vor ihrem Kode gewarnt werden. Offenbar nimmt er an, dass kein Einbrecher selbst auf das Revier käme, um eine Anzeige zu erstatten. Er gestattet aber, dass der Zettel zu wissenschaftlichen Zwecken kopiert wird.

Das Dokument gibt 21 Ideogramme (zuzüglich 5 Varianten) mit ihrer jeweiligen „Übersetzung“ ins Französische wieder².

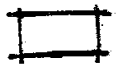
2 Zeichen



Danger ! Éviter cette maison (Gefahr! Haus meiden)



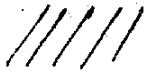
Maison inoccupée (Unbewohntes Haus)



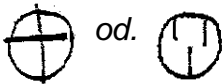
Maison d'un représentant de l'Autorité (Haus eines Vertreters der Obrigkeit)



Très bonne maison (il y a de l'argent) (Sehr gutes Haus [mit Geld drin])



Maison déjà visitée (Schon durchsuchtes Haus)



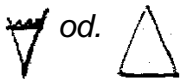
Bon accueil si on parle de Dieu (Guter Empfang, wenn man über Gott spricht)



Rien d'intéressant à voler (Nichts Interessantes zu stehlen)



Inutile d'insister (Gebt es auf!)



Femme seule (Allein stehende Frau)



Bonne maison avec femmes sensibles (Gutes Haus mit mitfühlenden Frauen)

Pascal Vaillant



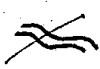
Femme très "légère" (Die Frau ist „leicht zu haben“)



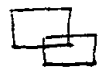
La femme est décédée (Die Frau ist gestorben)



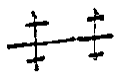
Le propriétaire est décédé (Der Besitzer ist gestorben)



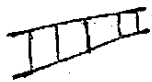
Le mari est sensible aux femmes (Der Mann ist empfänglich für Frauen)



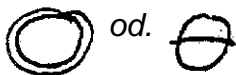
Les propriétaires sont craintifs (Die Besitzer sind ängstlich)



Commune avec gendarmes actifs (Gemeinde mit aktiver Polizei)



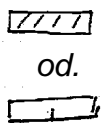
Commune à éviter (Gemeinde meiden)



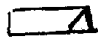
Gens charitables (Wohltätige Leute)



Projet de cambriolage (Einbruch geplant)



Attention au chien (Vorsicht Hund!)



od.



Ici, on va vous proposer du travail (Hier bekommt man Arbeit angeboten)

3 Das semantische System

Jedes Ideogramm bildet für sich eine vollständige Botschaft. Es gibt also keine syntagmatischen Strukturen³, und in der paradigmatischen Dimension ergäbe eine rein formale Analyse nur ein einziges Paradigma, das alle Zeichen enthielte. Es liegt jedoch nahe, in diesem System je nach Art des Bezugs zum situationellen Kontext verschiedene Zeichenklassen zu unterscheiden.

Allgemein gesagt handelt es sich um ein System isolierter Zeichen, die zu einem bestimmten Verhalten auffordern, wobei dieses Verhalten mitunter im Verzicht auf eine Handlung besteht. Unter diesem Aspekt ähneln diese Zeichen den Verkehrszeichen. Dementsprechend erscheinen zwei Arten von semantischer Analyse möglich. Die eine bezieht sich auf Unterschiede in der referenziellen Dimension (wovon „redet“ das Ideogramm?), die andere auf die Art des geforderten Verhaltens, d.h. sozusagen auf die praktische Einschätzung, welche die Ideogramme auslösen sollen: auf die perlokutionäre Kraft des Zeichens - vgl. die Klassifizierung der Straßenverkehrsschilder in Gefahr-, Pflicht-, Verbots- oder einfach Hinweiszeichen (für Studien über Verkehrszeichen, siehe u.a. Mounin 1970, Krampen 1995).

3.1 Referenzielle Klassifizierung

3.1.1 Die Botschaft betrifft die Gemeinde, in der sie angebracht wurde

Zwei Ideogramme fallen in diese Kategorie: »Gemeinde mit aktiver örtlicher Polizei« und »Gemeinde meiden«. Das erste unterscheidet sich vom zweiten durch die genauere Bestimmung der Gefahr (man soll sich vor der Polizei hüten). Das erste Ideogramm ist also ein Hyponym des zweiten.

Die beiden Ideogramme in dieser Kategorie haben eine charakteristische grafische Form: Das Zeichen ist um einer Fluchtlinie organisiert, die nicht ganz waagrecht ist, sondern leicht von links nach rechts ansteigt und mit kleinen Querstrichen versehen ist. Der Ausdruck „Fluchtlinie“ scheint hier im Übrigen besonders treffend...

3.1.2 Die Botschaft betrifft ein Haus als solches

Alle Ideogramme mit Ausnahme der beiden eben genannten geben Informationen über ein bestimmtes Haus; aber nur die sieben, die wir in dieser Kategorie zusammenfassen, sagen etwas über die Eigenschaften des Hauses selbst aus, ohne irgendwelche Lebewesen zu erwähnen. Sie ordnen die Häuser nach Kriterien, die, wie zu erwarten, den Interessen möglicher Einbrecher entsprechen: »Gefahr! Haus meiden«, »Unbewohntes Haus«, »Gutes Haus [mit Geld drin]«, »Schon durchsuchtes Haus«, »Nichts Interessantes zu stehlen«, »Gebt es auf!«, »Einbruch geplant«. In all diesen Fällen wird möglichen Kollegen, Konkurrenten oder Komplizen eine bestimmte Haltung dem betreffenden Haus gegenüber nahe gelegt. In dem Fall des Ideogrammes »Gutes Haus [mit Geld drin]« werden genauere Gründe für die angedeutete Haltung angegeben: der Transkription der Polizei zufolge verweist dieses Zeichen auf ein spezifisches Motiv (Geld). Auch »Nichts Interessantes zu stehlen« und »Schon durchsuchtes Haus« können als Hyponyme von »Gebt es auf!« aufgefasst werden, da sie eine genauere Erklärung geben, warum das Haus sich nicht lohnt. Man kann sich leicht Situationen vorstellen, in denen das jeweilige Zeichen unterschiedslos an Kollegen im Allgemeinen gerichtet sein wird (z.B. bei »Unbewohntes Haus«), und andere, in denen es sehr unterschiedlich interpretiert werden kann, je nachdem, ob der Adressat ein Konkurrent oder ein Komplizen ist (z.B. »Einbruch geplant«).

Diese sieben Zeichen haben keine gemeinsame grafische Form. Die Ideogramme für »Gebt es auf!« und »Nichts Interessantes zu stehlen« verwenden aber beide den Kreis, der im zweiten Fall durch ein zusätzliches Element, das Kreuz, ergänzt wird; sie befinden sich somit auf der Ausdrucksebene wie auf der Inhaltsebene in einer Relation unmarkiert/markiert.

3.1.3 Die Botschaft betrifft die Bewohner des Hauses

Die zwölf übrigen Ideogramme geben alle eine spezifische Auskunft über die Bewohner des jeweiligen Hauses oder über das Verhalten, das sie eventuellen Besuchern gegenüber an den Tag legen könnten:

- (a) Kein oder nur noch ein einzelner Bewohner. So bei »Die Frau ist gestorben« und »Der Besitzer ist gestorben«.

Diese beiden Ideogramme sind formal fast gleich: Sie bestehen jeweils aus einem nach oben ausgerichteten Dreieck, dessen obere Ecke je nach Geschlecht der verstorbenen Person mit einem oder zwei waagerechten Strichen versehen ist (der Strich wird verdoppelt, wenn es um eine Frau geht).

- (b) Gesellschaftliche Stellung des Bewohners: »Haus eines Vertreters der Obrigkeit«. Dieser Status verdient offenbar eine eigenes Zeichen. Weshalb? Weil er eine potenzielle Gefahr bedeutet? Oder vielleicht, um zur Rache aufzufordern für

den Fall, dass doch einmal jemand in das Haus einbrechen sollte? Auf alle Fälle wird auf diese Weise der „Erbfeind“ gekennzeichnet.

- (c) Ein besonderer Bewohner: der Hund (»Vorsicht Hund!«). Er hat in der Regel ein feineres Gehör und einen leichteren Schlaf als die menschlichen Einwohner. Außerdem kann er beißen. Das alles ist eine besondere Warnung wert.
- (d) Schwäche des Bewohners: »Allein stehende Frau«. Dieses Symbol hat im Gegensatz zu »Die Frau ist gestorben« kein männliches Gegenstück. Es vermittelt also eine Information, die offenbar nur bei Frauen erwähnenswert ist; eine allein stehende Frau befindet sich in einer besonders schwachen Situation und ist deshalb im Universum der Gauner bemerkenswert.
- (e) Verhalten eines Bewohners Besuchern gegenüber. Der Glossierung der Polizei zufolge geht es darum mehr oder weniger explizit bei sieben Ideogrammen. Der Bewohner des Hauses kann nämlich:
 - Besucher freundlich empfangen, da er eine bestimmte Schwachstelle hat, sei er religiös (»Guter Empfang, wenn man über Gott spricht«), mitfühlend (»Gutes Haus mit mitfühlenden Frauen«), lüstern (»Die Frau ist leicht zu haben«, »Der Mann ist empfänglich für Frauen«) oder wohlwollend (»Wohlwollende Leute«);
 - ängstlich sein, so dass er schwer anzusprechen, aber später vielleicht auch leichter zu beeindrucken ist: »Die Besitzer sind ängstlich«;
 - bereit sein, einen (relativ) interessanten Vorschlag zu machen: »Hier bekommt man Arbeit angeboten«.

3.2 Verhaltensklassifizierung

Entsprechend dem Modell der Straßenverkehrszeichen, die sich in vier Klassen unterteilen lassen (Warnung, Verbot, Verpflichtung und Hinweis), könnte man drei Klassen von „Gaunerzinken“ unterscheiden: Eine erste Klasse legt den Einbruch nahe, eine zweite rät davon ab, und die Zeichen der dritten Klasse sind je nach Situation unterschiedlich zu interpretieren.

Während jedoch bei den Straßenverkehrszeichen die Kategorien klar voneinander abgegrenzt sind, so dass ein Zeichen nicht sowohl ein Verbot als auch eine Verpflichtung bedeuten kann, sind hier die Zeichen der dritten Kategorie zweideutig. Sie können, je nach situativem Kontext, auf eine Gefahr oder, ganz im Gegenteil, auf eine günstige Gelegenheit hinweisen. Es geht hier also eigentlich um eine einzige große Klasse „Anraten/Abraten“, innerhalb derer sich die Ideogramme auf Grund mehr oder weniger inhärenter Kriterien auf mehr oder weniger eindeutige Art und Weise deuten lassen.

3.2.1 Anraten

Dieser Kategorie gehören folgende Zeichen an: »Unbewohntes Haus«, »Gutes Haus [mit Geld drin]«, »Guter Empfang, wenn man von Gott spricht«, »Allein stehende Frau«, »Gutes Haus mit mitfühlenden Frauen«, »Die Frau ist leicht zu haben«, »Die Frau ist gestorben«, »Der Besitzer ist gestorben«, »Der Mann ist empfänglich für Frauen«, »Wohltätige Leute«.

Einige dieser Zeichen geben eine klare Aufforderung, indem sie entweder auf einen Anreiz (»Gutes Haus [mit Geld drin]«), oder auf die Abwesenheit von Gefahr (»Unbewohntes Haus«) hinweisen. Andere weisen dagegen bloß darauf hin, wie man sich den Bewohnern annähern kann, um besser an das Haus und seine Güter heranzukommen.

3.2.2 Abraten

Dieser Klasse gehören die folgenden Zeichen an: »Gefahr! Haus meiden«, »Haus eines Vertreters der Obrigkeit«, »Schon durchsuchtes Haus«, »Nichts Interessantes zu stehlen«, »Gebt es auf!«, »Gemeinde mit aktiver örtlicher Polizei«, »Gemeinde meiden«, »Vorsicht Hund!«.

Parallel zu den Aufforderungen findet man hier einerseits Warnungen, die eine Gefahr hervorheben (»Vorsicht Hund!«), andererseits aber schwächere Formen des Abratens, die eher die Abwesenheit eines Anreizes zum Einbruch ausdrücken (»Schon durchsuchtes Haus«).

3.2.3 Zweideutigkeit

In diese Kategorie lassen sich die Zeichen einordnen, die das Zeichensystem keinem der beiden Pole der semantischen Achse „Anraten/Abraten“ eindeutig zuordnet. Sie müssen vom Leser je nach Situation verschieden interpretiert werden: »Die Besitzer sind ängstlich«, »Einbruch geplant«, »Hier bekommt man Arbeit angeboten«. Diese drei Zeichen können je nach dem Charakter, den Absichten und den Erwartungen des Lesers entweder als Ermutigung oder als Abschreckung verstanden werden.

»Die Besitzer sind ängstlich«: Deshalb achten sie wahrscheinlich besonders auf mögliche Einbrecher und schlagen schnell Alarm. Darin besteht natürlich eine Gefahr. Andererseits haben sie sicherlich Angst davor, selbst möglichen Angreifern gegenüberzustehen. Das kann für den Einbrecher von Vorteil sein, wenn er selbst kaltblütig genug ist.

»Einbruch geplant«: Dieses Zeichen ist höchstwahrscheinlich entweder an seinen eigenen Autor gerichtet, damit dieser das richtige Haus zu einem späteren Zeitpunkt wieder erkennen kann, oder aber an einen bzw. mehrere seiner Komplizen, denen er damit das Ergebnis seiner vorherigen Erkundungen mitteilen kann. Für diese Leser

funktioniert es als Aufforderung. Für andere Einbrecher ist es dagegen eine Warnung: Dieses Haus ist „reserviert“. Wer sich trotzdem daran zu schaffen macht, muss auf eine Auseinandersetzung mit dem Urheber dieses Zeichens gefasst sein (eine solche Zweideutigkeit stellt die Grenzen zwischen den Begriffen des „Illokutionären“ und des „Perlokutionären“ deutlich heraus).

»Hier bekommt man Arbeit angeboten«: Dieses Zeichen funktioniert als Aufforderung, wenn sein Leser auf diese Weise Geld verdienen will. In diesem Fall findet er hier, was er sucht. Wenn er aber im Gegenteil auf Einbrüche spezialisiert ist und keine Lust auf eine andere Tätigkeit hat, dann ist das Zeichen nur insofern nützlich, als es einen Hinweis auf das mögliche Verhalten der Hausbewohner gibt. Das Zeichen wird dann zu einer indirekten Aufforderung, da es einen Hinweis darauf gibt, wie man sich über Haus und Bewohner weitere Informationen verschaffen kann, so wie z.B. auch »Guter Empfang, wenn man von Gott spricht«, oder »Der Mann ist empfänglich für Frauen«.

3.3 Zusammenfassung der Inhaltsanalyse

Die Gesamtheit der semantischen Merkmale, die sich aus den oben aufgeführten Kategorien abstrahieren lassen, liefert ein Schema für die Beschreibung des Inhalts der einzelnen Zeichen dieses Systems. Wir beginnen wie gehabt mit den „informativen“ Bedeutungseinheiten, die sich aus der „referenziellen“ Klassifikation der Ideogramme ergeben. Daran schließen sich die „perlokutionäre“ Einheiten an, also diejenigen, die sich aus der Klassifikation der Ideogramme nach Maßgabe des mit ihnen nahe gelegten Verhaltens ergeben.

3.3.1 Informative Bedeutungseinheiten

- (a) Ein Merkmal unterscheidet »Gemeinde meiden« und »Gemeinde mit aktiver Polizei« von allen anderen Zeichen. Man kann es „Geltungsbereich: Gemeinde“ nennen; es steht in Opposition zu „Geltungsbereich: Haus“. Innerhalb der durch das Merkmal „Geltungsbereich: Gemeinde“ definierten Klasse ist »Gemeinde mit aktiver Polizei« eine Spezifizierung von »Gemeinde meiden«: „Gefahr+ = Polizei“ impliziert „Gefahr+“.
- (b) Die durch das Merkmal „Geltungsbereich: Haus“ definierte Klasse lässt sich ihrerseits wieder in zwei Unterklassen aufteilen. Auf der einen Seite stehen die folgenden Einheiten: »Die Frau ist gestorben«, »Der Besitzer ist gestorben«, »Haus eines Vertreters der Obrigkeit«, »Vorsicht Hund!«, »Allein stehende Frau«, »Guter Empfang, wenn man von Gott spricht«, »Gutes Haus mit mitfühlenden Frauen«, »Die Frau ist leicht zu haben«, »Der Mann ist empfänglich für Frauen«, »Wohltätige Leute«, »Die Besitzer sind ängstlich« und »Hier bekommt man Arbeit angeboten«. Diese Unterklasse ist durch das Merkmal „logisches Subjekt:













	/verstorben/	/Frau/	/Obrigkeit/	/Hund/	/allein/	/religiös/	/lüstern/	/wohl-tätig/	/ängst-lich/	/Arbeit/
	+	+								
	+	-								
	-		+							
	-			+						
	-	+			+					
	-				-	+				
	-	+			-			+		
	-	+					+			
	-	-			-		+			
	-				-			+		
	-				-				+	
	-									+

Tabelle 1: Die innerhalb der Klasse, die durch das Merkmal „Bewohner“ definiert wird, entstehenden Unterscheidungen.

„Bewohner“ definiert. All diese Ideogramme geben also eine Information über den oder die Bewohner des Hauses. Innerhalb dieser Unterklasse unterscheiden sich die Zeichen wiederum darin, welche Eigenschaften den Bewohnern prädiert werden.

In dieser Dimension gibt es die folgenden Merkmale: „verstorben“, „Frau“, „Obrigkeit“, „Hund“, „religiös“, „lüstern“, „wohl-tätig“, „ängstlich“, „bietet Arbeit an“⁴ (vgl. Tab. 1).

- (c) Die andere Unterklasse der Zeichen mit dem Merkmal „Geltungsbereich: Haus“ besteht aus »Gefahr! Haus meiden«, »Unbewohntes Haus«, »Gutes Haus [mit Geld drin]«, »Schon durchsuchtes Haus«, »Nichts Interessantes zu stehlen«, »Gebt es auf!« und »Einbruch geplant«. Lassen wir »Gefahr! Haus meiden« und »Gebt es auf!« beiseite, die referenziell nicht weiter bestimmt sind, weshalb ihr Inhalt sich nur in der perlokutionären Dimension unterscheidet. Die fünf übrigen Ideogramme unterscheiden sich durch die Merkmale „unbewohnt“ (allgemeines Antonym der Klasse von Zeichen, die durch die Anwesenheit des Merkmals

Semiotische Analyse der Gaunerzinken






	/unbewohnt/	/Beute/	/Einbruch.../
	+	-	
		+	
		-	durchgeführt
		-	
		+	geplant

Tabelle 2: Die innerhalb der Klasse, die sich um das Haus im allgemeinen handelt, entstehenden Unterscheidungen

„Einwohner“ definiert ist), „Einbruch vorgesehen“ (vs „Einbruch durchgeführt“), und „Beute+“ (vs „Beute-“). Diese fünf Symbole bilden genau genommen keine einzelne Klasse, sondern zwei, nämlich einerseits die des vorgesehenen oder bereits durchgeführten Einbruchs und andererseits die der interessanten oder uninteressanten Beute. Wir führen sie dennoch in Tabelle 2 zusammen auf.

3.3.2 Perlokutionäre Bedeutungseinheiten

Die semantische Kategorie „Anraten vs Abraten“ ist, wie wir gesehen haben, durch eine Achse „Aufforderung vs Warnung“ weiter gegliedert (Motive zum Einbruch vs Motive, nicht einzubrechen). Man kann sie in Form eines semiotischen Quadrats⁵ darstellen, indem man die Subkonträre dieser Kategorie (keine Warnung vs keine Aufforderung) mit berücksichtigt. Die illokutionären Rollen der verschiedenen Zeichen lassen sich dann klar im Schema Abb. 1 anordnen.

4 Das Verhältnis von Ausdruck und Inhalt

Wie in allen natürlichen Zeichensystemen⁶ bestehen keine systematischen Entsprechungen von Ausdruck und Inhalt. Einige punktuelle Entsprechungen lassen sich trotzdem hervorheben.

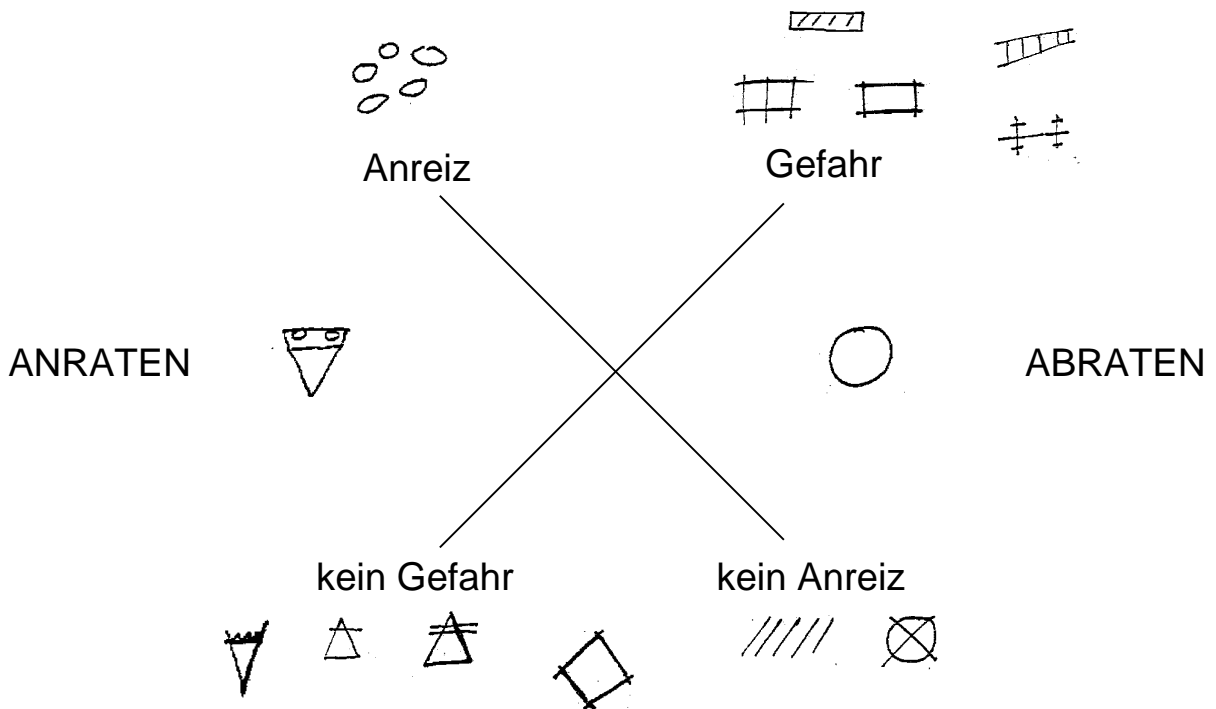


Abbildung 1: Semiotische klassifizierung dem Quadrat entlang

4.1 Bedeutungstragende Segmente der Ausdrucksebene

Einige grafischen Gestalten lassen sich rekurrent in zwei oder mehr Zeichen identifizieren. Diese Segmente der Ausdrucksebene werden strukturalisch bedeutend, wenn sie sich systematisch mit bestimmten Bedeutungseinheiten in Beziehung stellen.

- Das Dreieck erscheint in allen Zeichen des Systems, die das semantische Merkmal „Frau“ aufweisen. Das auf der Spitze stehende Dreieck scheint diesbezüglich charakteristischer als das mit der Spitze nach oben gerichtete, denn das Letztere findet sich auch bei »Der Inhaber ist gestorben«, wo das Merkmal „Frau“ nicht gegeben ist⁷.
- Die Schraffur markiert die Abwesenheit (einer Beute) bei »Schon durchsuchtes Haus«; dieselbe Funktion hat die Durchstreichung in Form des Sankt-Andreas-Kreuzes in »Nichts Interessantes zu stehlen«. Das Kreuz von »Einbruch geplant« ist keine Durchstreichung, sondern ein deiktisches Zeichen: Es bedeutet „hier“.
- Die gewellte Linie erscheint bei den beiden Zeichen, die das semantische Merkmal „Lüsternheit“ aufweisen: »Die Frau ist leicht zu haben« und »Der Mann ist empfänglich für Frauen«.

- Die waagerechte Durchstreichung der oberen Spitze eines Dreiecks findet sich in einfacher Form (»Der Besitzer ist gestorben«) und in doppelter Form (»Die Frau ist gestorben«). Sie steht für den Tod eines Einwohners.

4.2 Ikonizität

Obwohl dieses Zeichensystem im Wesentlichen ideographisch und nicht piktographisch ist, lassen sich plausible Mutmaßungen über die Ikonizität von Segmenten bestimmter Zeichen anstellen:

- Das umgekehrte Dreieck ist eine Stilisierung des weiblichen Schambereichs. Sie lässt sich von den Altsteinzeitswandgemälden (wo, wie Leroi-Gourhan, 1965, erklärt, in den am stärksten stilisierten Formen eben nur noch dieses zentrale Dreieck bleibt) und Jungsteinzeitsfigürchen (Gimbutas, 1974) bis hin zu den heutigen Graffiti an den Häusern von Paris (McLean, 1968) beobachten.
- Strichelung und Durchstreichung sind in unserer Kultur fest verankerte Darstellungen des Willens, etwas auszulöschen, es symbolisch verschwinden zu lassen. Man vergleiche die französische Redensart »Tu peux faire une croix dessus« (wörtlich „Du kannst darauf einen Kreuz zeichnen“), die so viel bedeutet wie „Das kannst du vergessen“.
- Die gewellte Linie ist eine stilisierte Darstellung des ausgestreckten menschlichen Körpers. Wie das Dreieck findet sich diese zeichnerische Konvention seit der Vorgeschichte.
- Die waagerechte Durchstreichung der oberen Spitze des Dreiecks stellt durch die Enthauptung des Dreiecks die des Hausbewohners dar. Die Enthauptung ist die am besten darstellbare, wenn nicht gar — insbesondere im Einbrechermilieu — kanonische Form des Todes.

Ähnliches kann man bei zwei kompletten Zeichen vermuten:

- Die fünf kleinen Kreise von »Gutes Haus [mit Geld drin]« stellen wohl Münzen dar. Das vorliegende Zeichensystem ist zweifelsohne so alt, dass zur Zeit seiner Entstehung das kanonische Symbol des Geldes noch die metallene Münze und nicht ein mit dem Geldwert bedrucktes rechteckiges Stück Papier war (vgl. die standardisierte grafische Darstellung der Wechselstube in der Norm ISO 7001). Was die Zahl fünf betrifft, so ist sie groß genug, um keine über das Merkmal „viel“ hinaus gehenden Interpretationen auszulösen (wogegen die Zahlen zwei, drei und vier zu sehr mit verschiedenen symbolischen Werten aufgeladen sind).

- Das Kreuz von »Guter Empfang, wenn man über Gott spricht« ist das verbreitetste Symbol der christlichen Religion. Es handelt sich allerdings in diesem Fall nicht um eine primär ikonische Zeichenbeziehung, sondern um ein Symbol im Hjelmslevschen Sinne, d.h. eine Beziehung, die zwischen zwei Einheiten der Inhaltsebene entsteht.

Dagegen sind Kreis, Rechteck und Raute hier weder systematisch mit einer bestimmten Inhaltseinheit verbunden, noch erlauben sie eine auch nur annäherungsweise begründete ikonische Interpretation.

Schlussbemerkung

Das Interesse einer solchen Studie liegt in der Beobachtung eines Korpus, das der Massenkultur fremd bleibt. Die Chancen, dass die Untersuchung sich durch vorhandenen Einschätzungen unbewusst beeinflussen lässt, sind da niedriger.

In dieser Hinsicht ist aber bemerkenswert, dass aus einer rein strukturalistischen semiotischen Analyse einige grafischen Merkmale entstehen, die im Rahmen der allgemeinen menschlichen Bildkultur erkennbar sind. Diese Beobachtungen sprechen für die Maßmutung, dass einige Grundgestalten der gemeinsamen anthropologischen Hintergrund der menschlichen Sinnwahrnehmung gehören.

Anmerkungen

¹Hier wird das Wort „Ideogramm“ im allgemeinsten Sinn gebraucht, nämlich der eines graphischen Zeichen, das (a) nicht ein isoliertes Zeichen, sondern das Element eines zusammenhängenden Zeichensystems ist; und (b) in sich selbst eine Bedeutung hat (im Gegenteil zu einer Einheit — z.B. einer Buchstabe —, die nur als Teil einer Kombination Sinn zeugen kann) (Vaillant, 1999, S. 15-16).

²Anführungszeichen und Großbuchstaben der französischen Glossen im Original.

³Die Kombinationsmöglichkeiten, die sich innerhalb der eigenen Zeichen identifizieren lassen, bilden im eigentlichen Sinn keine Syntax, da sie fest vorgegeben sind, und lassen sich nicht in neuen Konfigurationen zusammensetzen, um neue Botschaften zu bilden. Es handelt sich in anderen Worten um eine zweite Gliederung (Zeichen in Merkmalen) und nicht um eine erste Gliederung (Zeichen in Figuren) - wenn nur die erste Gliederung das Auftauchen von Syntagmen definieren kann (Vaillant 1999, p. 281-282). Über elementarere Einheiten, die unter der Ebene des Zeichens liegen, siehe unten (§ 4).

⁴Bei dieser Analyse sind wir davon ausgegangen, dass „mitfühlend“, in »Gutes Haus mit mitfühlenden Frauen« so gut wie synonym mit „wohltätig“ ist, so dass dieses Ideogramm sich von »Wohltätige Leute« nur dadurch unterscheidet, dass es das Geschlecht des Bewohners präzisiert, der die Eigenschaft der mitfühlend/wohltätig aufweist. In Wahrheit kann man durchaus mitfühlend, aber nicht wohltätig sein (wenn man über das Unglück des Anderen weint, ohne deshalb sein Portmonee aus der Tasche zu ziehen), oder auch umgekehrt wohltätig, ohne mitfühlend zu sein (wenn man aus religiöser oder moralischer Überzeugung ein Almosen gibt, ohne dass einem das Schicksal des Anderen besonders nahe geht). Um zu wissen, ob dieser Unterschied in der Analyse zu berücksichtigen wäre, müsste man eine „muttersprachliche“ Kenntnis der Semantik dieses Einbrecher-Zeichensystems haben — wir müssen aber gestehen, sie nur aus der Transkription der Polizei zu kennen.

⁵Über das Modell des semiotischen Quadrats, siehe Greimas und Courtés (1979), Ohno (1995).

⁶„Natürliche“ Zeichensysteme werden hier als Gegensatz zu „künstlich definierten und normalisierten“ Zeichensystemen (wie den Idealsprachen, oder technischen Sprachen) gemeint.

⁷Obwohl das nach oben gerichtete Dreieck sich auch in einer der Variante für „allein stehende Frau“ findet.

Literatur

DREYFUSS, Henry (1984), *Symbol Sourcebook. An Authoritative Guide to International Graphic Symbols*. New York: Van Nostrand Reinhold. Erstaussgabe 1972.

GIMBUTAS, Marija (1974, 1982), *The Goddesses and Gods of Old Europe. Myths and Cult Images*. London: Thames and Hudson Ltd.

GREIMAS, Algirdas Julien & COURTÉS, Joseph (1979), *Sémiotique. Dictionnaire raisonné de la théorie du langage*. Paris: Hachette (Hachette Université Linguistique).

ISO 7001, Norm (1990), *Public Information Symbols / Symboles destinés à l'information du public*. Genf: International Organization for Standardization (ISO), TC 145 / SC 1.

KRAMPEN, Martin (1995), „Zur Geschichte der amtlichen Verkehrszeichen“, in *Kommunikation in Straßenverkehr, Zeitschrift für Semiotik*, Band 17, Heft 1/2, 1995. Berlin: Arbeitsstelle für Semiotik, Technische Universität Berlin.

LEROI-GOURHAN, André (1965), *Préhistoire de l'art occidental*. Photographische Bilder von Jean Vertut. Paris: Éditions d'art Lucien Mazerod (L'Art et les grandes civilisations).

LIUNGMAN, Carl G. (1995), *Thought Signs – The Semiotics of Symbols. Western Non-pictorial Ideograms*. Amsterdam: IOS Press.

MCLEAN, William (1968), *Contribution à l'étude de l'iconographie populaire de l'érotisme. Recherches sur les bandes dessinées et photo-histoires de langue française dites "pour adultes" et sur les graffiti de Paris et de ses alentours*. Thèse de 3ème cycle en ethnologie. Paris: Faculté des Lettres et Sciences Humaines.

MOUNIN, Georges (1970), "Une étude sémiologique du code de la route", in *Introduction à la sémiologie*. Paris: Éditions de Minuit (Le sens commun).

OHNO, Christine (1995), „Paradigmen der Bedeutungsanalyse von Aristoteles bis Greimas: Referenz, Differenz und Typisierung“, in *Zeitschrift für Semiotik*, Band 17, Heft 3/4, 1995. Berlin: Arbeitsstelle für Semiotik, Technische Universität Berlin.

VAILLANT, Pascal (1999), *Sémiotique des langages d'icônes*. Paris: Honoré Champion; Genf: Slatkine.